

Im Angesicht des Todes

Über 41.000 Todesopfer forderte die Erdbebenkatastrophe am 26. Dezember 2003 im Südosten des Iran. Die Rot-Kreuz-Helfer aus Niederösterreich sind in die Heimat zurück gekehrt - die Bilder vom Erdbebengebiet werden sie ihr Leben lang nicht vergessen ...

„Das Ausmaß der Verwüstung war erschütternd. 80 Prozent von Bam sind zerstört. Durch die Lehmbauweise hat es eine sehr hohe Staubeentwicklung gegeben. Viele Leute sind nicht von den einstürzenden Bauteilen getötet worden, sondern vielmehr unter den Trümmern erstickt. Das rot-weiß-rote Kontingent konnte nur noch Tote bergen, insgesamt 38. Solange aber noch der Funken einer Chance bestand, gaben wir unser Bestes“, erklärt Josef Schmoll im Gespräch mit IPA-Pressereferentin von Niederösterreich, Verena Fuchs. Josef Schmoll, Hauptmann der Justizwache und IPA-Mitglied, war Leiter der 20 köpfigen österreichischen Rot-Kreuz-Delegation, der auch Joachim Pachler (Gruppeninspektor Polizei Wien, IPA-Mitglied), Sabine Schmoll und der Logistiker Markus Neumüller, alle aus Neunkirchen, angehörten.

Suchmannschaften trafen im Katastrophengebiet ein.

Am 27. Dezember brachen insgesamt 20 Mitarbeiter des Österreichischen Roten Kreuzes mit 16 Suchhunden von Wien Schwachat in die Katastrophengebietregion auf. Der Transport erfolgte mit einem Airbus der AUA und dauerte rund acht Stunden bis zum Flughafen Kerman im Südosten des Irans.

Mit dabei sind acht Mitarbeiter aus Niederösterreich - davon sind sechs Hundeführer mit Ihren Tieren, der Logistiker und der Teamleader Schmoll.

Treffpunkt war Samstag früh im Katastrophenlager des Österreichischen Roten Kreuzes in Wien 2, wo bereits seit den Abendstunden des Freitags mit Hochdruck an den Vorbereitungen für den Einsatz gearbeitet wurde. Die erfahrenen Rotkreuz-Mitarbeiter in Wien stampften innerhalb weniger Stunden die komplette Logistik, welche für den Einsatz erforderlich war, aus dem Boden. Neben den lebensnotwendigen Ausrüstungsgegen-

ständen für das Krisengebiet wurde auch die Verpflegung für Mann und Tier für fünf Tage organisiert. Auf den Straßen ins Katastrophengebiet konnte teilweise nur im Schrittempo gefahren werden. Kerman ist rund 180 Kilometer von Bam entfernt (die derzeitige Fahrzeit mit einem LKW dauert ungefähr fünf Stunden). Daher wurde das notwendige Rotkreuz-Material aus dem Airbus in ein Herkules-Transportflugzeug umgeladen. Durch den Transport mit dem Flugzeug konnten die Suchhunde und die Rotkreuz-Mitarbeiter entschieden früher das Zielgebiet erreichen. Mit der Suche nach Verschütteten wurde sofort nach Ankunft begonnen.

TAG 1 Ein unglaubliches Bild der Verwüstung – Überlebende flehten um Hilfe

"Es ist gerade 7.50 Uhr Ortszeit. Die Sonne geht auf. Und jetzt sehen wir das ganze Ausmaß der Verwüstung. Es ist erschütternd", so berichtet Schmoll. Nach der Ankunft der Teams hat sich Schmoll sofort ein erstes Bild der Lage gemacht. Jetzt in den frühen Morgenstunden sehen die Helfer die ganze zerstörte Stadt und die Hilflosigkeit der Bewohner. "Die Kooperation mit dem Iranischen Roten Halbmond und mit anderen Helferteams funktioniert ausgezeichnet. Die österreichischen Suchhunde sind im Einsatz - wir hoffen für die Menschen", berichtete Schmoll über diesen Tag.

TAG 2: Suche nach Überlebenden geht weiter

Seit den frühen Morgenstunden sind die Suchmannschaften des Österreichischen Roten Kreuzes erneut im Einsatz. „Noch gibt es Chancen. Wir werden auch heute weitersuchen“, sagt Schmoll. Die Mitarbeiter werden immer wieder von der verzweifelten Bevölkerung angesprochen und um Suchhilfe gebeten. Insgesamt wird



Das Niederösterreichische Kontingent der Helfer suchte vergeblich nach Überlebenden in der weitgehend zerstörten iranischen Stadt Bam.



Rudolf Haak, einer von sechs Hundeführer aus Wiener Neustadt.

die Situation im Katastrophengebiet zunehmend geordneter. Die Hilfsmannschaften werden von den Behörden durchgelost. Der Privatverkehr wurde gestoppt. „Wir werden voraussichtlich bis zum Abend im Einsatz bleiben. Noch bestehen Chancen für ein Erdbebenwunder mit Lebendbergungen“, erklärt Schmoll abschließend.

TAG 3: Suche wird schwieriger – Helfer nach wie vor hochmotiviert

Seit den Morgenstunden arbeiten die Suchmannschaften des Österreichischen Roten Kreuzes in den Trümmerfeldern. "Wir sind jetzt mit Mitarbeitern der UN unterwegs, um Schüttkegel ausfindig zu machen. In den Trümmerfeldern selbst werden derzeit nur unzählige Tote geborgen. So leider auch bei uns. Bei einem Schüttkegel bestehen höhere Chancen, dass sich innerhalb der Trümmer Luftblasen gebildet haben und Menschen noch leben", hofft Schmoll. "Derzeit liegt intensiver Verwesungsgeruch über der zerstörten Stadt. Der aufkommende Wind

hilft den Mitarbeitern zwar gegen den Geruch, ist aber für die Hunde ein großes Problem. Der Wind verweht den feinen Staub und erschwert somit den Suchhunden die Arbeit. Wir müssen die Tiere in kürzeren Abständen von der Suche abziehen und ruhen lassen", erklärt Schmoll die Situation. Die Mannschaften des Roten Kreuzes sind weiterhin hochmotiviert.

"Solange auch nur der Funken einer Chance besteht werden wir unser Bestes geben" versichern die Rotkreuz-Helfer.

Verena Fuchs



Joachim Pachler bahnte sich dutzendfach den Weg durch die Trümmerhaufen.